

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 8

Artikel: Glossen
Autor: Tschopp, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

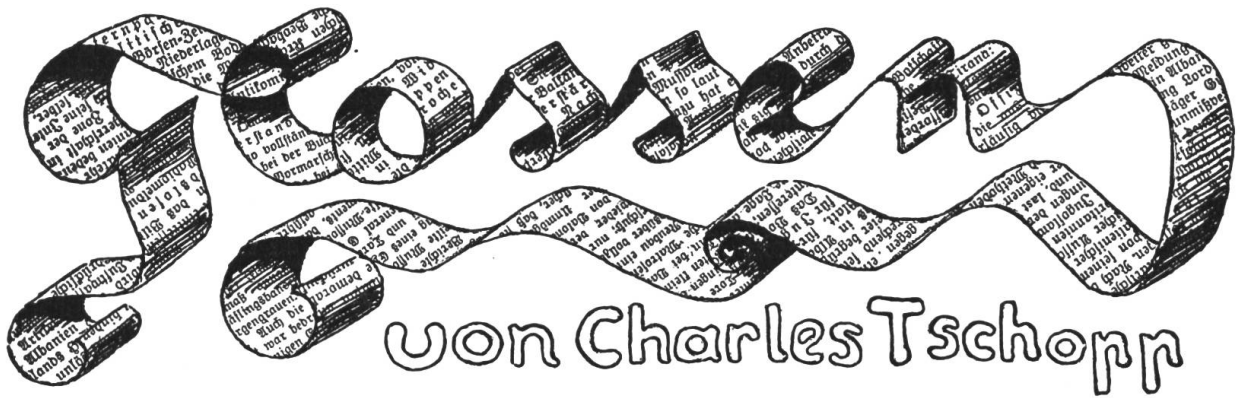
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bevor Brot mit Gerstenzusatz überhaupt gebacken wurde, liefen bei der Getreideverwaltung schon Beschwerden ein, das neue « Gerstenbrot » könne man nicht essen; es verursache Magenschmerzen.

Genau so verhält sich unser Nachbarskind Trudi : Es brüllt immer schon, wie wenn es unbarmherzig durchbleut worden wäre, bevor überhaupt die ersten Prügel fallen. Und oft hat sein Geschrei den schon erhobenen Arm der Mutter erstarren gemacht, daß er nicht niedersauste.

. . . Aber Mutter Helvetia ist nicht so mitleidig. Das «Gerstenbrot» wird gegessen.

* * *

« Vergangenen Samstag wurde im hiesigen Kolonialwaren- und Schuhgeschäft Käser eingebrochen. Der Dieb hatte es speziell auf das Bargeld abgesehen; ließ aber auch ein Paar Schuhe mitlaufen, wofür er jedoch 35 Punkte in die geleerte Schachtel legte. — Am Dienstag wurde vom kirchlichen Gemeindeverein ein Vortrag veranstaltet. Pfarrer . . . sprach über „Herr und Knecht“. Dem Vortrag lag ein ernster Sinn zugrunde, den man in heutiger schwerer Zeit beherzigen muß. — Heute Donnerstag findet der Viehmarkt statt. Hoffentlich wird die Auffuhr, besonders an Rindvieh, wieder etwas besser als beim letzten Markt . . . »

So lautete eine der « Korrespondenzen » aus Dietliken oder Benzikon oder Furrenbach oder . . . im « Staufburger Tagblatt ». Und die Furrenbacher, Benziker, Dietliker, die in und um Staufburg wohnen, lesen eifrig ihr Blättchen, interessieren sich, freuen sich, empören sich, lächeln vielleicht . . . und vergessen das Heimatdorf nicht, woher sie stammen.

* * *

Der japanische Chef der Luftwaffe im Marineministerium, Matsunaga, erklärte, daß in der Javaschlacht « junge Piloten teilgenommen haben, die auf eine mindestens sechsjährige Ausbildung zurückblicken . . . Eine wirklich erstklassige Ausbildung der Marineflieger erfordert jedoch noch zwei weitere Jahre, in denen die bis dahin gewonnenen Kenntnisse praktisch angewandt werden. »

Acht Jahre ! Doktor phil. kann man in fünf Jahren werden.

* * *

« . . . und zerschlugen eine feindliche Division vollständig. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden 27 feindliche Panzer vernichtet . . . dideldideldum dum-dum-dei dideldideldum . . . liche Flugzeuge am Boden zerstört . . . dideldi dideldi dideldideldideldi . . . wurden Volltreffer mit nachfolgenden Explosionen und Bränden . . . dideldideldideldum dideldideldideldi . . . »

Was soll das bedeuten? Ach, Heiri dreht nervös am Radio und kann sich immer und immer noch nicht entscheiden, ob er auf das Unterhaltungsprogramm oder auf den deutschen Kriegsbericht einstellen soll.

* * *

Im Buche « Sportmann Goethe » (von Müller-Schönau, Verlag Teubner) heißt es über den « Eisläufer »: « Goethe schreibt, daß er in kurzer Zeit durch Übung, Nachdenken und Beharrlichkeit es soweit brachte, als nötig ist, um eine frohe und belebte Eisbahn mitzugenießen . . . Übung, Nachdenken und Beharrlichkeit: drei schmucklose Goethe-Worte in klassischem Sportdeutsch! Im großen Denker hat sich bereits ein Begriff herausgebildet, dem nur noch der Name fehlt, der heißt „Training“. »

Seite 46 wird Goethe zitiert: « Das Resultat einer echten Methode nennt man Stil, im Gegensatz zur Manier. Der Stil erhebt das Individuum zum höchsten Punkte. Manier individualisiert noch das Individuum. Der Mensch entfernt sich immer mehr von der Einheit des Ganzen. » Der Kommentar dazu lautet: « Etwa ins Tennis übersetzt heißt das: Ohne korrekten Schlag stehst du außerhalb deines Klubes, ja deiner Klasse . . . »

Wer übersetzt uns Rilke ins Pingpong?

* * *

Und nochmals dieses Buch: « Goethes Lehre von den drei Ehrfurchten ist bekannt. Er unterscheidet die Ehrfurcht vor dem, was über uns; vor dem, was neben uns; vor dem, was unter uns ist . . . Die Ehrfurcht nach unten schließt das soziale Empfinden ein, wozu auch der Gedanke „Sport für alle“ gerechnet sei. Sie enthält ferner eine deutliche (?) Zurechtweisung an den „Crack“, seine Manieren gegenüber schwächeren Vereinen und Gästen in Zucht zu halten. »

Goethe würde diesem Buch, das ich nebenbei unsern Sportsleuten bestens empfehle, zum mindesten sein « zahmes Xenion » gewidmet haben:

« Im Auslegen seid frisch und munter!

Legt ihr's nicht aus, so legt was unter. »

* * *

Ein verblichener Zeitungsfetzen kann einen zum Dichter und Denker machen. Eben fällt mir solch ein Fetzen in die Hand, den ich letzten Herbst als Buchzeichen verwendete, und ich lese:

« . . . blaue Augen funkelten vor Spannung; Martin vergaß seine privaten Kümernisse zu ertränken, sogar Trepka hatte etwas von seiner Sicherheit verloren. Nur der junge John . . . » Hier hat die Schere den Faden der Erzählung durchgeschnitten.

Ja, was war wohl mit dem jungen John? Ich sinne nach und will aus dem Bruchstück das Ganze gewinnen. Ist das nicht, was jeder Dichter will?

Auf der andern Seite aber hält « die wohlinformierte australische Presse einen bewaffneten Konflikt zwischen Japan und U. S. A. für vollkommen un—wahrscheinlich, denn . . . » Die gewiß hyperkluge Begründung vermisse ich gar nicht; denn ich bin noch klüger. Wie sehr, so denke ich, entwerten ein paar nüchterne, geistlose Tatsachen die geistvollsten Behauptungen der bestinformierten Leute . . .

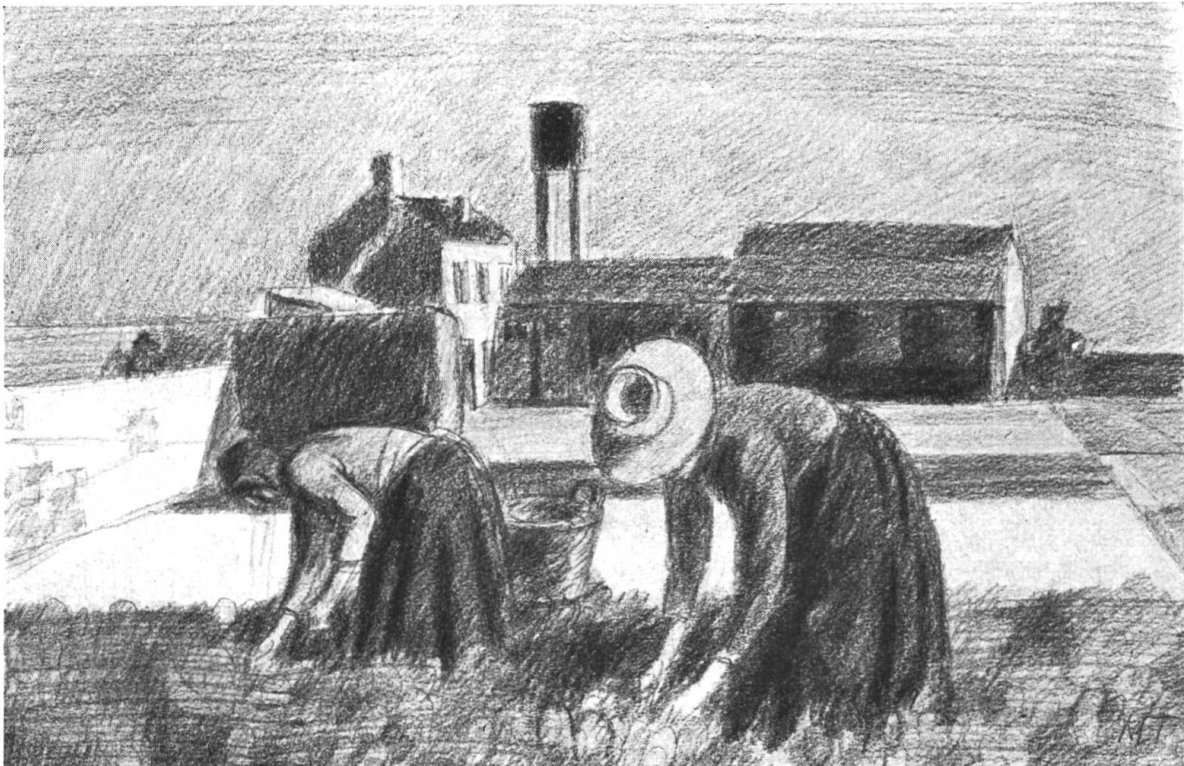
* * *

Letzte Examenstunde einer obersten Sekundarschulklasse. Schon hat es geläutet — zum letztenmal für die Schülerinnen; denn nun werden sie in alle Welt hinausfliegen —, da entdeckt die Lehrerin bei der Repetition der deutschen Grammatik noch eine fatale Lücke. « Von was hängt das Objekt ab? » fragt sie.

. . . Die Schüler anderer Klassen durchlärmen das Haus. Der Inspektor denkt ans Examenessen und wird ungeduldig. Der Lärm verebbt, eine Amsel pfeift draußen durch die frühlingfrische Welt . . . Doch keine Schülerin hebt die Hand zur Antwort. Da ruft die Lehrerin verzweiflungsvoll: « Das müßt ihr doch unbedingt noch wissen, bevor ihr ins praktische Leben hinausgeht! Unbedingt, . . . unbedingt! . . . »

Nur unter uns, lieber Leser: Von was hängt eigentlich dieses « Objekt » (?) ab?

* * *



Max Truninger

Kohlenzeichnung